

[Startseite](#) › [Sport](#) › [Lokalsport](#) › [Region Tegernsee](#)

Die Familie verleiht ihm Flügel: Stefan Frank feiert auch mit Anfang 50 Erfolge

Erstellt: 15.05.2022, 08:15 Uhr



Stefan Frank beim Weißen Rausch in St. Anton. © Privat

Stefan Frank gehörte zu den bekanntesten Wintersportlern im Landkreis Miesbach. Auch mit Anfang 50 und einer Familie feiert er noch Erfolge.

Rottach-Egern – Wenn einer am Fuße des Wallbergs aufwächst, was soll dann schon anderes rauskommen? Stefan Frank ist seit frühester Kindheit ein Wintersportler durch und durch. Viele Jahre durchlief er zahlreiche Auswahlmannschaften im Ski alpin, absolvierte viele Wettkämpfe. Sein größter Erfolg: Vize-Weltmeister 2005 im Trikot des deutschen Nationalteams im Winter-Triathlon. Jetzt, mit Anfang 50, hat sich der Schreinermeister aus Rottach-Egern selbst einen weiteren sportlichen Frühling beschert – diesmal sogar mit der eigenen Familie.

„Das ganze Auto ist jetzt plötzlich voll mit Kinderwagen“, sagt Frank und muss lachen. Viele Jahre ist er zu seinen Wettkämpfen stets allein unterwegs gewesen. Beim mehrtägigen Inferno-Rennen in der Schweiz wollten seine Frau Kathi und seine einjährige Tochter Franzi ihn endlich auch mal begleiten. Doch damit war kein Platz mehr für seine Rennausrüstung, wie er beim Kofferraum-Beladen feststellte.

Drei weitere Inferno-Teilnehmer aus Rottach-Egern sprangen ein: „Die beiden Schiffmann-Brüder und Ralf Miklautz haben mir die Alpinski in die Schweiz mitgenommen. Die Langlauf-Latten hab’ ich bei mir reingebracht. Nicht, dass denen was passiert, und ich in Mürren gar keine Skier hab“, erzählt der 52-Jährige lachend.

Frank: „Muss nix beweisen“

Was manchem vielleicht stressig vorkommen mag, genießt Frank jetzt in vollen Zügen. „Das ist für mich das Schönste, wenn meine zwei Mädels dabei sind.“ Völlig relaxed sei er seine Rennen in der Schweiz angegangen. „Ich muss nix mehr beweisen, mir nicht und anderen nicht.“

Wadlbeißer: [Alle Folgen des Lokalsport-Podcasts in der Übersicht.](#)

Vielleicht ist es auch gerade seine kleine Familie, die ihm noch einmal Flügel verleiht. Den Sport hat der Rottacher in seinem Leben schon immer groß geschrieben. Laufen, Radfahren, Triathlon, Ski alpin, Langlauf – bei vielen Wettkämpfen und Rennen war er dabei sehr erfolgreich. Noch heute ziert ein großer Platzteller in seiner Küche vom größten Erfolg: der Vize-Weltmeisterschaft im Wintertriathlon 2005.

Schreiner trainiert auf Arbeitsweg

Für Frank lag sein sportlicher Werdegang von frühester Kindheit an auf der Hand, wohnt er doch am Sonnenmoos: „Ja, ist doch klar: Ich schnall meine Skier hier in der Küche an und geh’ den Wallberg rauf.“ Und das macht er halt, wann immer draußen Schnee liegt. Im Lockdown-Winter 2020/21, in dem sämtliche Liftanlagen stillgelegt waren, absolvierte er 96 Skitouren, hat dabei aber nicht einmal seine Gemeinde verlassen. Wallberg, Rosskopf, Setzberg. Im

vergangenen Winter baute er das Training in seinen Arbeitsalltag ein. „Und wir haben brutal viel Arbeit in den vergangenen zwei, drei Jahren gehabt.“

Der Schreiner war mit dem Innenausbau der Wurzhütte am Spitzingsee beschäftigt. Während sein Kollege mit dem Auto der Schreinerei täglich rüber ins andere Tal fuhr, stieg Frank frühmorgens in die Skier, marschierte die Sitten hoch und fuhr den Stümpfling runter zum Arbeitsplatz. Zigmal. „Aber des war kein Training, des war Frischluft schnappen.“ Darüber hinaus sammelte er viele, viele Kilometer in der Loipe –ebenfalls vor der Haustür –, immer mit Franzi im Schlittenanhänger. „Die ist wirklich das goldigste Kind und macht alles mit großer Freude mit“, erzählt der Rottacher. „Weil mir san scho a bissi wuide Eltern.“



Neuerdings hat Stefan Frank immer seine Frau Kathi und Töchterchen Franzi dabei. © Privat

Frank siegt vor den Augen seiner zwei Damen

Die Grundaussdauer passte also für seine Starts bei den legendären Skirennen in Österreich, Südtirol und der Schweiz. Der dritte Platz zuvor beim Weißen Ring in Lech/Zürs, einem Rennen, in dem man fünf Auffahrten mit verschiedenen Lifts und fünf Abfahrten bestreiten muss, belegte dies. Beim legendären Inferno-Rennen in Mürren dagegen mussten die 2000 Teilnehmer ihr Können im Langlauf, Riesenslalom und in der Abfahrt zeigen. Vor den Augen „meiner zwei Damen“ holte er den ersten Rang in der Superkombination in seiner Altersklasse, gesamt wurde der 52-Jährige Vierter. „Das hat mich selbst etwas überrascht.“

Um ein Haar wäre ihm der Sieg – diesmal wieder allein unterwegs – auch beim Weißen Rausch, einem Kult-Skirennen in St. Anton am Arlberg, gelungen. Hier werden die knapp 600 Starter, unter ihnen Olympiateilnehmer, am späten Nachmittag die Piste, inklusive langem Gegenhang, hinunter- und hinauf geschickt. Am Ende warten vier Schneehügel, die mit Skiern und Stecken überklettert werden müssen. Stefan Frank war lange führend in seiner Gruppe. Das Ziel vor Augen verlor er einen Ski, musste den Hügel wieder zurück, und wurde prompt von Tom Juen überholt. Doch der Österreicher ist zehn Jahre jünger. Der Rottacher als Zwölfter der Gesamtwertung war mit Abstand der Ältteste unter den ersten 28 Platzierten. Beim längsten Torlauf der Welt, der Gardenissima in Gröden, holte Frank zum Abschluss seiner Rennsaison noch einmal den Gesamtsieg.

Frank bekommt auch Grenzen aufgezeigt

Erst kürzlich aber bekam der 52-Jährige dann doch seine sportlichen Grenzen aufgezeigt: Er, der einst zu den besten Triathleten und Radsportlern im Landkreis gehörte, zu den besten Wintertriathleten der Welt, wollte es nach drei Jahren mal wieder mit dem Laufen versuchen. „Ich hab’ mir eingebildet, dass mir bei den Skirennen vielleicht doch ein bissl Substanz gefehlt hat zum Schluss raus“, erzählt er. Also lud er sein Töchterchen in den Kinderwagen und lief los. 14 Kilometer. Am Tag darauf konnte sich der 52-Jährige kaum mehr rühren vor Muskelkater.

Wann immer Frank alleine bei Rennen unterwegs ist, fährt er danach wieder heim, auch wenn er erst in der Nacht ankommt. „Die Familie geht vor“, sagt der 52-Jährige. „Das hätte ich mit 25 Jahren bestimmt noch nicht so gesehen.“ Jetzt aber könne er einfach alles genießen, denn er habe „alles gemacht, alles erlebt“. Als „Goldsegen“ bezeichnet er seine Frau Kathi, eine professionelle Balletttänzerin, als „pures Glück“ seine Tochter Franzl. „Ich war noch nie so tiefenentspannt wie jetzt.“ Und so passten die vier Pokale, die er in der Schweiz gewonnen hatte, dann doch noch irgendwie ins Auto – trotz Kinderwagen.

Sabine Kirchmair